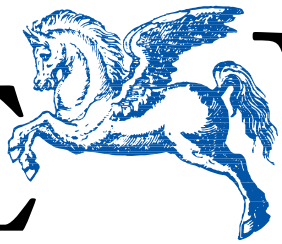


DIE WOCHE



GEGRÜNDET 1993
VEREINIGT MIT DER WOCHENPOST 1997

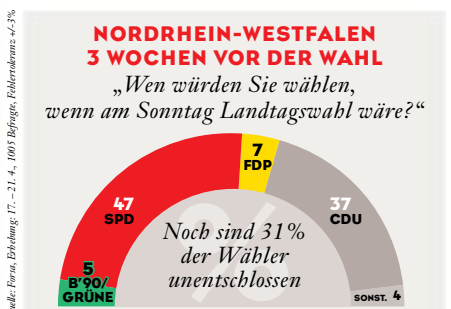
C 3786 C
POSTFACH 10 04 69 - 22204

HAMBURG • Österreich 31 öS • Schweiz 3,90 sfr • Niederlande 4,95 hfl • Belgien 95 bfr • Luxemburg 95 lfr • Frankreich 18 FF • Italien 5200 Lit • Spanien 500 Ptas • Kanaren 525 Can. Ptas • Portugal 550 Esc (Cont.) • Griechenland 1200 Dr • Finnland 22 Fmk • Ungarn 60 Ft

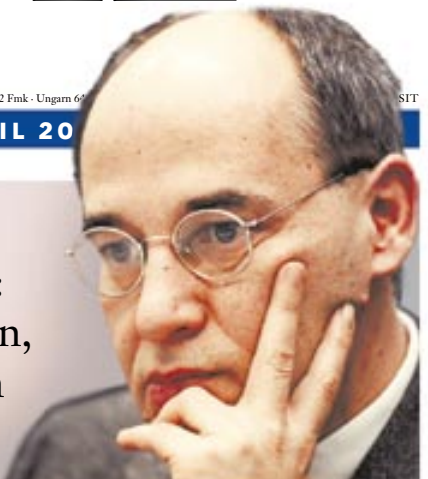
DM 3,90 / € 1,99 WORLD'S BEST-DESIGNED NEWSPAPER NR. 18 / 28. APRIL 2000



MOBILFUNK
Der Milliarden-Poker um neue Handy-Lizenzen
SEITE 13



PORTRÄT
Gregor Gysi: Alles gewonnen, alles verloren
SEITE 3



DIE NEUE TECHNIK SPALTET DIE GESELLSCHAFT

Das Internet-Proletariat

VON NIELS BOEING

Für kurze Zeit schien es, als wäre die ganze Internet-Revolution nur ein Spuk gewesen. Die Kurse zahlreicher Technologie-Aktien traten an den Börsen die Talfahrt an. US-Online-Magazine sprachen von einem „Blutbad“. Unter den Opfern viele „Dot-com-Stars“: Aktien von CDNow.com, dem Musikvertrieb, oder Etoys.com, dem Spielhändler, waren plötzlich nur noch ein paar Dollar wert. Manch einer mag da klammheimlich gehofft haben, die alte analoge behalte doch die Oberhand über die schwer fassbare, chaotische Cyber-Welt.

Aber das Börsenbeben war nicht der Anfang vom Ende, sondern das Ende vom Anfang der Internet-Revolution. Die Vernetzung der globalisierten Welt ist nicht mehr rückgängig zu machen – sämtliche Branchen organisieren sich im Netz neu. Die glorreiche Epoche, die nun vor uns liegen soll, beginnt allerdings mit einem brisanten Handikap: dem „digitalen Graben“ zwischen denen, die „drin“ sind, und jenen, die das Internet nur aus Zeitungen und Fernsehen kennen.

Das sind drei Viertel der Deutschen, fast vier Fünftel aller Euro-land-Bürger und 94 Prozent der Weltbevölkerung. Diese Menschen haben noch nie eine E-Mail abgeschickt oder eine Website durchsurft. Sie sind Internet-Analphabeten.

Das mag herablassend, ja unerhört klingen, ist aber bittere Wahrheit. Langfristig ist dies ebenso wenig hinnehmbar wie der klassische Analphabetismus, der mit großem Einsatz bekämpft wird. Denn wenn der größte Teil des relevanten Wissens und der geschäftlichen Kommunikation ins Netz wandert und nur noch per Browser abrufbar ist, werden diejenigen, die damit nicht umgehen können, unweigerlich zum Internet-Proletariat. Aufstiegschancen in den Zukunftsbranchen werden sich nicht haben.

„Die Menschen, die in der Lage sind, sich im Internet zu bewegen und es für ihre Zwecke einzusetzen, werden einen enormen Vorteil haben, der sich selbst verstärkt“, sagt Manuel Castells, Soziologe an der US-Universität Berkeley. Letzteres ist der Schlüssel zum wirklichen Verständnis des Internet-Zeitalters: In einem Netzwerk stehen sämtliche Informationen automatisch allen Beteiligten zur Verfüg-

Nur wer mit Computern und Internet umgehen kann, hat noch Zukunft. Die vernetzte Welt schafft ein neues Zwei-Klassen-System

ung. So wächst der Vorsprung der Netzkundigen vor denen, die außerhalb des Netzes sind, immer rascher.

Natürlich hat jeder die Freiheit, sich gegen die neue Technologie zu entscheiden. Doch das ist ein Luxus, den sich allenfalls Teile der älteren Generation leisten können, die nicht mehr im Berufsleben stehen. Wer sich fürs Netz entscheidet, muss die Möglichkeit bekommen, internetkundig zu werden.

Genau hier fangen die Probleme aber an. Um ins Netz zu kommen, muss ein Rechner her, der in Deutschland mit einem durchschnittlichen Monatsgehalt, in Bangladesch sogar mit zehn Jahresgehältern zu Buche schlägt. Weil selbst in den Industrieländern viele Menschen diese Hürde nicht nehmen können, beginnen einige Unternehmen Hardware zu verschenken. Ford und Bertelsmann kündigen an, ihre Mitarbeiter mit PC und Netzzu-

TITEL-THEMA

STREITFALL
Internet-Führerschein für Lehrer! **4**

WIRTSCHAFT
Neue Jobs per Internet **14+15**

WISSENSCHAFT & TECHNIK
Große WOCHE-Umfrage: Drei Viertel aller Deutschen sind Internet-Analphabeten **32+33**

GESELLSCHAFT
Warum sich die Schulen mit Computern so schwer tun **35**



gang auszustatten, die Deutsche Telekom will dafür sorgen, dass es in jeder der 44 000 Schulen der Bundesrepublik wenigstens einen netzfähigen Computer gibt.

Damit stehen diese Unternehmen bisher ziemlich alleine da. In vielen Firmen herrscht noch immer tiefes Misstrauen, genährt durch reißerische Berichte über Angestellte, die Moorhühner auf dem Bildschirm abknallen anstatt zu arbeiten. „Internet-Wissen ist Herrschaftswissen. Also dürfen nur die Häuptlinge ins Netz, die Indianer nicht“, beschreibt der deutsche Medienforscher Lutz Michel die

Wirklichkeit in Deutschlands kleinen und mittleren Unternehmen. Diese Haltung ist fatal. Denn, das belegt eine Umfrage der Woche zur Internet-Nutzung, die deutsche Netzgemeinde ist kein digitaler Freizeitpark. Kommunikation per E-Mail und Informations- und Lernangebote werden etwa doppelt so häufig genutzt wie Unter-

haltung, Chatrooms oder Spiele. Doch neben der puren Möglichkeit sich ins Netz einzuloggen umfasst Internet-Fitness wesentlich mehr: den souveränen Umgang mit Software, die Fähigkeit, diese an die eigenen Bedürfnisse anzupassen und vor allem im Web die Spreu vom Weizen zu trennen.

Diese Fähigkeiten müssen in Zukunft vor allem die Schulen heranzubilden. Bislang verfügen darüber die wenigsten Schüler, weil keine Lehrkonzepte erarbeitet wurden und zu viele Lehrer selbst zu den Internet-Analphabeten gehören. Gerade sie aber müssen sich zu Wissens-Moderatoren weiterentwickeln, denn den Weg ins Netz finden die meisten Schüler schon jetzt ganz allein. Es richtig nutzen zu lernen, ist Aufgabe der Zukunft.

Von vollmundigen Prognosen, Rechner und Software seien schon in Kürze so idiotensicher in der Bedienung, dass es letztlich nur auf die Informationskompetenz ankomme, sollte man sich allerdings nicht blenden lassen. Bis dahin werden noch viele Jahre vergehen – und wir gezwungen sein, uns mit fehlerhaften Programmen und Fragen der Datensicherheit auseinander zu setzen. Verzichteten wir auf diese beschwerlichen Seiten der Internet-Alphabetisierung, laufen wir Gefahr, dass das Internet eine ebenso undurchsichtige Mega-Technologie wird wie die Gen-Technologie.

Wer aber finanziert diese zweite Alphabetisierung? Ein viel versprechendes Modell kommt aus Skandinavien, neben den USA die am stärksten vernetzte Weltregion. So verschenken etwa die größten dänischen Banken PCs an ihre Mitarbeiter unter der Auflage, dass diese innerhalb von zwei Jahren den Europäischen Comput Führerschein erwerben – ein europaweit anerkanntes Zertifikat über Kenntnisse und Fertigkeiten zur Computer- und Internet-Nutzung. Die Ausgaben für die Ausbildung ihrer Mitarbeiter können die Banken von der Steuer absetzen. In Deutschland ist das nach derzeitigem Steuerrecht leider unmöglich – hoffentlich nicht mehr lange.

WOCHENSCHAU

Fähigkeit zur Scham ist bekanntlich eine in der Politik eher bescheiden ausgeprägte Eigenschaft. Auffällig unterdurchschnittlich ist damit Michael Glos gesegnet, der Chef der CSU-Landesgruppe im Bundestag. Es ist gut zwei Jahre her, da nannte Gerhard Schröder – seinerzeit noch Kanzlerkandidat der SPD – den Euro eine „kränkelnde Frühgeburt“ und besagter Michael Glos – seinerzeit noch Schwerträger des Euro-philien Finanzministers Theo Waigel – geißelte das als „Populismus pur“: „Noch niemals hat es eine Volkspartei gewagt, die Wähler so offensichtlich hinter Licht zu führen, wie die SPD es versucht.“ Hatte doch jener Herr Glos gerade in einem anspruchsvollen Papier mit anderen Größen der CDU/CSU-Fraktion treffsicher vorausgesagt, es sei „die verbreitete, zum Teil auch herbeigeredete Furcht vor einem schwachen Euro unbegründet“.

ARMES DEUTSCHLAND

HANS-ULRICH JÖRGES
über die Krise des Euro und seine wendigen Propheten

Heute, da der Euro binnen Jahresfrist um gut ein Fünftel in die Knie gegangen ist, überkommt Herrn Glos, wie andere ehemals feurige Verfechter des Wohlstands-Wunderinstrumentes Euro, nicht etwa die zarte Röte der Scham. Herr Glos schweigt weder stille, noch schreibt er gar in einem Anflug von Demut: Ich habe geirrt. Herr Glos kommt vielmehr mit dem griffigen Satz: „Der Euro

macht alle Deutschen ärmer“ ganz groß raus in der eher vergesslichen Presse. Das ist nur noch eine Spur, sagen wir: unbeschwerter, als sich der in zahllosen „Tagesthemen“-Interviews als Euro-Priester segnend hervorgetretene Norbert Walter, Chefökonom der Deutschen Bank, neuerdings einlässt. Herr Walter, der seinen Landsleuten im Sommer '98 herrliche Zeiten versprach, da sie im Ausland erfahren könnten, „dass ihre neue Währung hohe Wertschätzung genießt“, verkündete jetzt kühl, der Kurs werde wohl noch unter 0,90 Dollar sinken.

Nun kennen wir Herrn Walter als jemanden, der wegen der nachgewiesenen Unfehlbarkeit der Deutschen Bank einfach immer Recht hat. Was aber treibt Herrn Glos? Wer ein wenig phantasiebegabt ist, der kann sich unschwer ausmalen, dass in Teilen der Union nun vielleicht ein weiteres Kapitel Entkohlisierung geprobt wird: der Abschied von der mit Brachialgewalt durchgeboxten Europa-Politik des großen Spendensammlers. Und dass die Schwäche der jungen Währung, in der sich die ganze Unvollkommenheit der partiell verhauderten Baustelle Europa spiegelt, nun als Waffe gegen denjenigen gewendet werden soll, der sie – viel gescholten – zumindest erahnt hatte. Das in der Tat wäre völlig schamlos.

FOTOS: THE IMAGE BANK, TONY STONE, PHOTONICA, MELDEPRESS



DIE WOCHE im Internet
WWW.WOCHE.DE